

Computer im Kindergarten

Interview mit Prof. Dr. Christian Pfeiffer, Direktor des Kriminologischen Instituts
Niedersachsen

bildungsklick.de: PC im Kindergarten - ist das sinnvoll?

Pfeiffer: Der Kindergarten sollte PC-frei bleiben. Wenn behauptet wird, dass etwa Lesenlernen und Sprachentwicklung durch Bildschirme gefördert wird, dann kann ich mir nur an den Kopf langen. Das sagt doch schon der gesunde Menschenverstand, dass man Sprache durch ein menschliches Gegenüber lernt, das einem zugewandt ist, das liebevoll nachahmt, das freundlich korrigiert, und nicht durch das Betasten irgendeines Screens, der mit angeblich kindgerechten Bildern verziert ist.

Den Umgang mit dem PC muss man natürlich erlernen. Man muss ihn so sicher wie ein Handwerkszeug beherrschen, aber es reicht aus, wenn Kinder im Alter von 10, 12, 15 Jahren in der Schule oder im Elternhaus diese Fähigkeit schrittweise beigebracht bekommen. Dazu muss man nicht mit dem PC im Kindergarten anfangen. Das Zweite: Es wird eine falsche Richtung eingeschlagen. Denn das, was im Kindergarten in letzter Zeit häufig zu kurz kommt, ist Musizieren und Bewegung. Das ist entscheidend für die kindliche Entwicklung und nicht, dass Kinder sehr frühzeitig lernen, sich auf einen Bildschirm zu konzentrieren. Das kommt später früh genug. Ich sehe die Schwerpunkte falsch gesetzt und sehe auch eine gewisse Verführungsfahr. Ich nenne ein Beispiel, um das zu konkretisieren. Wir haben geradezu dramatische Unterschiede feststellen müssen im Nord-Süd-Vergleich bei Zehnjährigen in der Ausstattung mit PCs und Playstations im Kinderzimmer: In Dortmund liegt sie doppelt so hoch wie in München. Generell gibt es im Norden deutlich mehr PCs und Konsolen in Kinderzimmern als im Süden. Das bestätigt unsere Skepsis. Denn bekanntlich schneiden die süddeutschen Kinder bei allen PISA-Tests erheblich besser ab. In München bekommt jeder zweite männliche Zehnjährige eine Empfehlung fürs Gymnasium, in Dortmund sind es nur 29,9 Prozent. Und diese Kinder haben wesentlich früher mit Computerspielen in ihren eigenen Zimmern angefangen.

bildungsklick.de: Wie sollen Kinder lernen, mit den Medien umzugehen?

Pfeiffer: Medienkompetenz lernt man im Laufe des Lebens, aber doch nicht im zarten Alter von drei bis sechs Jahren. Es gibt Längsschnittuntersuchungen aus den USA über Kinder, die sehr frühzeitig an Bildschirme herangeführt wurden. Bei diesen Kindern hat die Hyperaktivität um 28 Prozent zugenommen im Vergleich zu der Kontrollgruppe, die mit Bildschirmen vor dem Alter von sechs Jahren überhaupt nichts zu tun hatten. Es gibt also nicht das geringste Signal, dass sich hier etwas positiv auswirkt, sehr wohl aber ganz klare Warnsignale. Die letzten kommen von Robert Hancox von der University of Otago in Neuseeland, der über 23 Jahre das Leben von Kindern bis zum Erwachsenenalter verfolgt und ihren Bildschirmkonsum gemessen hat. Seine Ergebnisse: Die Kinder mit dem geringsten Bildschirmkonsum waren im Alter von 26 Jahren die Erfolgreichsten und die, die am meisten stundenlang hinter Fernsehen und Computer gesessen hatten, wiesen deutlich schlechtere Bildungsergebnisse und damit auch schlechtere Einkommen im Alter von 26 Jahren auf. Also deutlicher kann man es gar nicht aufzeigen, als das Hancox getan hat.

bildungsklick.de: Was halten Sie vom PC Einsatz in der Schule?

Pfeiffer: In der Schule hat der Computer sehr wohl seinen Platz. Aber auch da gibt es eine neue Skepsis, das Ifo Institut in München hat die PISA-Studie noch einmal gründlich auf diesen Faktor hin analysiert und festgestellt, dass Kinder, die vorwiegend Unterricht mit PC-Unterstützung hatten, bei PISA schlechter abschnitten als Kinder ohne Computerunterstützung. Nun kann das zwei Ursachen haben. Etwa die, dass die Lehrer den Einsatz des Computers falsch geplant haben, dass sie sich zu sehr auf die Wirkung des PCs verlassen haben und dass der Unterricht gelitten hat. Oder es gibt tatsächlich direkte Effekte. Das ist noch nicht genau analysiert aber der naive

Fortschrittsglaube „PC in die Schule und alles wird besser“ hat kräftige Dämpfer erhalten, gerade durch diese neue Studie, die im Übrigen auch noch ein Weiteres zeigt: Der Computer im Kinderzimmer führt zu eindeutig schlechteren Schulergebnissen. Die Hoffnung der Eltern, die Kinder würden den PC im Kinderzimmer nur zum Googeln, Mailen, Programmieren und anderen sinnvollen Aktivitäten nutzen, ist natürlich ein Märchen. Die Kinder nutzen den Computer primär, um Computerspiele zu spielen und das kostet Zeit, kostet Konzentration, lenkt ab und führt zu nichts. Deswegen warne ich vor dem naiven Glauben, mit PC würde alles besser. Natürlich muss man den Rechner beherrschen wie ein normales Arbeitsinstrument. Man kommt ohne ihn nicht mehr aus, aber das zu vermitteln ist sowohl den Eltern wie der Schule möglich, ohne dass man deswegen die Geräte in die Kinderzimmer stellen muss.

bildungsklick.de: Wird der PC zukünftig zum Kindergartenalltag gehören?

Pfeiffer: Ich hoffe doch sehr, dass Kindergärten PC-frei bleiben. Es gibt nicht den geringsten Nachweis, dass die frühe Computernutzung sich positiv auswirkt. Nur Warnhinweise und ein bisschen vertraue ich noch auf den gesunden Menschenverstand der Leute. Natürlich ist der PC ein sinnvolles Arbeitsgerät, aber er gehört nicht in den Kindergarten oder das Kinderzimmer. Das Ganze geschieht doch nur im Interesse der Industrie, die ihre Geräte verkaufen möchte und die mit Ärger sieht, dass in München nur 17 Prozent der Kinder eine Playstation im Zimmer haben und im Norden sind es um die 40 Prozent. Die möchten natürlich den Süden einnorden. Wir können nur hoffen, dass das nicht gelingt und dass noch so viel Reklame für die angeblich Intelligenz fördernde Auseinandersetzung mit dem Computer die Leute nicht wirre im Kopf werden lässt.